

Marcel-Th. Jacobs, Klaus Jacobs: Haus der Ewigkeit. Jüdische Friedhöfe im mitteleuropäischen Kulturraum. Eine Fotodokumentation. Hentrich & Hentrich. Berlin – Leipzig 2022. 172 S., Ill. ISBN 978-3-95565-515-0. (€ 28,-)

Die ästhetisch ansprechende Fotodokumentation ausgewählter jüdischer Friedhöfe in Deutschland (elf), Polen (vierzehn), der Ukraine (vier) und der Tschechischen Republik (fünf) macht die sich über nahezu zwei Jahrzehnte erstreckende Beschäftigung zweier engagierter Berliner Autoren mit dem mitteleuropäischen Raum und seiner jüdischen Vergangenheit sichtbar. Sie steht damit stellvertretend für eine Reihe von Projekten, Personen und Gruppen aus Deutschland, die sich nebenberuflich oder im Ruhestand auf den Weg machen, um einzelne Grabstätten auf jüdischen Friedhöfen zu dokumentieren (wie z. B. Gil Hüttenmeister¹ oder Eckehart Ruthenberg²) oder ganze Anlagen zu pflegen (z. B. Mitglieder der Aktion Sühnezeichen³).

Jüdische Friedhöfe fotografisch – vorwiegend ästhetisch oder künstlerisch – zu erfassen, ist hingegen das Ziel, das sich das Ehepaar Marcel-Th. und Klaus Jacobs mit ihrem Band gesetzt hat. Es handelt sich dabei um die „Erfassung einer fast verloren gegangenen Sepulkralkultur“, jedoch „nicht um ein wissenschaftliches Forschungsprojekt“ (S. 7). Darüber hinaus soll die Dokumentation ein Zeichen gegen Antisemitismus setzen und zum Besuch jüdischer Friedhöfe motivieren. Den Kern des Bandes bilden Fotoserien zu den einzelnen Friedhöfen mit einer Auswahl von Namen und Kurzbiografien der dort Begrabenen (soweit möglich, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens). Zu jedem Land gibt es eine kurze Einführung. Ergänzend finden sich am Ende des Buches Informationen zur Grabgestaltung und Symbolik, ein Glossar, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie eine Übersicht über die Wechselausstellungen der Autoren in den Jahren 2018–2021 mit Auszügen aus den begleitenden Presseberichten.

Das Ehepaar Jacob besuchte sowohl bekannte Großstadtfriedhöfe als auch Friedhöfe in Dörfern und Kleinstädten. Jede Reise wurde begleitet von Internetrecherchen sowie Gesprächen mit Zeitzeugen, Historikern oder der örtlichen Verwaltung. Recherchen in Archiven werden nicht erwähnt und sind aus dem Band auch nicht ersichtlich.

Eine Fotodokumentation kann auf verschiedene Weisen bewertet werden: erstens als Produkt der Erinnerungspraxis in Bezug auf die Ästhetik und Auswahl der Bilder, der Motive, der Orte oder auch der Zusatzinformationen und der Gesamtdarstellung. Hierzu fallen im vorliegenden Werk schöne, atmosphärische Schwarz-Weiß-Bilder auf, die aber nicht näher beschrieben werden. Im Text werden meist nur männliche Personen erwähnt, und diese Informationen korrespondieren nur selten mit den ausgewählten Bildern. Da es sich um ein Projekt handelt, das im Bereich der *citizen science* angesiedelt werden könnte, erscheint zweitens die Frage nach dem Sinn solcher Publikationen und nach dem Zusammenspiel mit wissenschaftlichen und anderen zivilgesellschaftlichen Projekten wichtig. Die Bibliografie informiert den Leser zwar über Literatur zu einzelnen Friedhöfen und Webseiten; es wäre aber wünschenswert gewesen, wenn bei den jeweiligen Friedhöfen direkt auf andere Dokumentationsprojekte und Literatur verwiesen worden wäre. Leider treten Fehler in der Schreibweise von Namen auf, wie z. B. bei Bronisław Bergman (S. 61). Beides kann auf mangelnde Fremdsprachkenntnisse bei Recherche und Lektorat

¹ GIL HÜTTENMEISTER, LUKÁŠ SVOBODA: *Židovský hřbitov Drmoul / Jüdischer Friedhof Dürrmaul, Mariánské Lázně* 2017.

² Siehe z. B. über die Arbeit von Ruthenberg: CONSTANZE BROELEMANN: „Ich will denen Gutes tun.“ Ein Berliner sichtet jüdische Friedhöfe östlich von Oder und Neisse, in: *Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft* 11 (2010), 2, S. 12–15.

³ Beispielhaft ist das Engagement von Vertretern der Aktion Sühnezeichen auf dem jüdischen Friedhof in Zasieki: <https://www.uni-potsdam.de/de/juedische-friedhoeefe-pl/friedhof-zasieki/geschichte-des-friedhofs> (06.05.2024).

hinweisen – ein häufiges Problem bei Projekten, die Internationalität und Mehrsprachigkeit voraussetzen.

Drittens wäre es angesichts der aktuellen Konflikte in und um Israel und der Antisemitismusdebatte in Deutschland wichtig, dass Projekte, die sich als „Zeichen gegen Antisemitismus“ verstehen, in der Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert werden. Welche Rolle spielen dabei Dokumentationsprojekte auf jüdischen Friedhöfen, wie das besprochene Buch, die nach wie vor Teil der deutschen Sühnepraxis der Generation der Kinder von Holocaust-Tätern zu sein scheinen? An wen richten sich solche Projekte und welche Wahrnehmungsperspektiven sind dabei zu berücksichtigen?

Die vorliegende Publikation kann als populäre Einführung in das Thema der jüdischen Friedhöfe in Mittel- und Osteuropa dienen. Sie bezieht sich in erster Linie auf die romantisierende ästhetische Erfahrung des jüdischen Friedhofsraumes und ergänzt diese durch einführende Informationen zu den vorgestellten Orten und den dort bestatteten Menschen.

Frankfurt (Oder)

Magdalena Abraham-Diefenbach

Framing the Polish Family in the Past. Hrsg. von Piotr Guzowski und Cezary Kuklo. Routledge. London – New York 2022. XII, 336 S., 20 Ill., 19 Tab., 2 Kt. ISBN 978-0-367-67324-6 (£ 38,99.)

Familiengeschichte ist seit einigen Jahren zu einer wichtigen Forschungsperspektive geworden und steht in einem engen thematischen Zusammenhang mit der Gender-Geschichte – so auch in der polnischen Historiografie. Die Familie als kleinste soziale Gruppe bietet sich dafür an, auf der Mikroebene exemplarisch Prozesse und Gestalt der Makroebene „Gesellschaft“ zu untersuchen. Hierdurch können nicht nur soziale Entwicklungen, sondern etwa auch Veränderungen von Normen und Werten nachvollzogen werden. Bisherige Synthesen zur europäischen Familien- und Geschlechtergeschichte behandeln die Entwicklungen in Ostmitteleuropa in der Regel kaum, sodass epochenübergreifende Darstellungen für die Region sowie auch Überblickswerke zu den verschiedenen sozialen Gruppen ein wichtiges Desiderat historischer Forschung sind.

Der zu besprechende Band bietet eine Synthese der Entwicklung polnischer Familienstrukturen vom Spätmittelalter bis 1945 in den jeweils historisch zu Polen bzw. Polen-Litauen gehörenden Gebieten, wobei die Autor:innen jeweils ihren Fokus auf Zentralpolen legen. Der gewählte demografiehistorische und soziologische Ansatz ermöglicht es, für die verschiedenen Regionen exemplarisch zentrale Entwicklungen nachzuvollziehen. Die Kapitel zu den einzelnen sozialen Schichten beruhen auf der eingangs dargelegten Prämisse der Hrsg. Piotr Guzowski und Cezary Kuklo, dass gerade demografische Daten eine Grundlage für das Verständnis der Institutionen Ehe und Familie sowie für ihre Stabilität und Dauer legen. Ohne sie bliebe die Charakterisierung dieser kleinsten Einheit der Gesellschaft unvollständig.

Der Band setzt sich zum Ziel, die jeweiligen Familienstrukturen in epochaler und sozialer Differenzierung zu beschreiben. Hierfür haben die Hrsg. eine klare zeitliche Struktur – die Zeit der polnisch-litauischen Union vom späten Mittelalter bis zu den Teilungen Polens sowie die Zeit nach den Teilungen bis zum Zweiten Weltkrieg – gewählt und diese beiden Sektionen in paralleler Weise untergliedert: Nach einer Einführung in die jeweiligen Rechtsverhältnisse, die für die Zeit der Union auch den Einfluss der Religion berücksichtigt, werden die Familienverhältnisse der wesentlichen sozialen Schichten in den jeweiligen Epochen behandelt. Die einzelnen Kapitel stellen die Familienstrukturen von Bauern, städtischer Bevölkerung, landbesitzendem Adel (in der ersten Sektion unterteilt nach Kleinadel und Magnaten) und nicht zuletzt der jüdischen Bevölkerung dar. Die übrigen ethnischen Gruppen werden kursorisch in den Kapiteln zu den jeweiligen Schichten behandelt. Die Kapitel folgen klar formulierten Leitfragen und behandeln, von den Besonderheiten jeder sozialen Gruppe ausgehend, Lebensbedingungen und Umfeld der Familien sowie Familienkonzepte, Heiratspolitik und Ehen, Zeitpunkte von Eheschließungen, Kin-